

MARKUS
HEITZ



EXKARNATION
KRIEG DER ALTEN SEELEN

THRILLER

KNAUR 

Nähe, wurde angesogen, mitgerissen und gleichzeitig abgestoßen.

Claire's Sinne schienen einer nach dem anderen zu erwachen. Sie meinte, ein wütendes Brüllen und Fauchen in der Finsternis zu hören wie von einem großen Brand, der sich der Vernichtung durch Löschwasser verweigerte.

Claire und diese andere unsichtbare Existenz touchierten sich leicht. Der Schmerz durchdrang Claire. Das Reißen und Brennen wurde intensiver, das Rauschen und Tosen nahm an Stärke zu, es roch nach Wunderkerzen und heißem Asphalt.

Das Wetterleuchten wurde greller, hektischer, es schlug Risse in der Dunkelheit und schuf Flächen, die Glasgletschern ähnelten.

Unvermittelt sah Claire durch das Flackern weitere Bilder – Erinnerungen, die nicht die ihren waren. Und doch drangen sie in ihren Verstand, sickerten in jeden Winkel und schienen sich ängstlich darin zu verkriechen, als fürchteten sie sich vor ihrer neuen Heimat, wie scheue Katzen, die man aus dem Tierheim zu sich holte.

Dann wurde die Helligkeit allgegenwärtig und verjagte die Finsternis – es gab einen physisch spürbaren Schlag, gefolgt von einem Kribbeln.

Claire holte Luft.

»Sie ist da! Ben, fahr los«, sagte ein Mann laut neben ihr.

Sie bemerkte den Geruch von Desinfektionsmittel, vernahm Stimmen, die miteinander sprachen und medizinische Anweisungen austauschten. Kein Zweifel, sie wurde von Notärzten versorgt, die sie reanimiert hatten.

Geschafft! Claire fühlte sich müde und angeschlagen, spürte jedoch keine Schmerzen. Der Untergrund, auf dem sie lag, fühlte sich weich an und bewegte sich sanft. Sie wurde in einem Fahrzeug durch die Gegend gefahren und befand sich vermutlich auf dem Weg ins Krankenhaus.

Die für sie viel wichtigere Frage war: *Was ist mit Finn?*

Sie öffnete die Lider, bekam sie einen Spalt weit angehoben.

Über ihr spannte sich ein weißer Fahrzeughimmel, an dem mehrere Infusionsbeutel pendelten. Die Schläuche mit durchsichtigen und roten Inhalten führten zu ihr hinab und endeten wahrscheinlich in ihren Armbeugen, sie konnte die Schrift auf den Beuteln nicht lesen.

Eine Ärztin und ein Arzt standen seitlich neben ihr und redeten leise, die Kittel und Latexhandschuhe waren mit getrockneten Blutspritzern behaftet.

Claire zwang sich, die Lider weiter zu öffnen – und sah unvermittelt ein blaues Augenpaar vor sich schweben, der Rest des Gesichtes lag bis auf den Mund hinter einer weißen Sturmhaube verborgen. Sie glaubte zunächst, sich die Maske einzubilden, und suchte gleich darauf nach einer Erklärung: Möglicherweise handelte es sich um einen feuerabweisenden Überzug.

Aber das Auto, das mich überfuhr, hat nicht gebrannt.

»Hera! Hört Ihr mich?«, raunte der Mann freudig, und sofort verstummten die Gespräche im Wagen.

Claire drehte den Kopf, in der Hoffnung, Finn auf einer Liege neben sich zu entdecken.

Doch dort saß nur eine weißgekleidete Frau mit einem offenen Kittel über einer schusssicheren Weste und einer Haube über dem Gesicht. Die Maskierte starrte aufmerksam aus dem kleinen Fenster in der Hecktür, als müsse sie auf Verfolger achten. In ihren behandschuhten Fingern hielt sie eine mattschwarze Maschinenpistole, deren Existenz durch das unschuldige Hell noch mehr betont wurde.

Claire blinzelte und spürte Panik, als sie sich weiter umblickte und überall Waffen an den Anwesenden entdeckte.

Und: *Finn ist nicht da.*

Sie schluckte, versuchte vergebens, zu sprechen. Verzweifelt suchte sie nach einer neuerlichen Erklärung für das, was gerade geschah, fand aber keinen Ansatz, außer völlig abwegigen Dingen wie *Organhandel* und *Lösegelderpresseung*.

Der Mann zog die Sturmhaube ab und zeigte ein freundliches, mit Aknenarben übersätes Gesicht, auf dem eine unglaubliche Erleichterung zu sehen war. Claire erschien es, er habe eine sehr gute Freundin oder gar seine Jugendliebe vor sich, die er gerade vor dem Tod bewahrt hatte.

Claire hingegen war sich vollkommen sicher, diesen Menschen zum ersten Mal in ihrem Leben zu erblicken.

»Hera«, sagte er ergriffen. »Ich grüße Euch.«

Die Ärztin mit den Bluthandschuhen trat von der anderen Seite an

die Liege. »Sind die Schmerzen zu ertragen, *hera*, oder braucht Ihr noch etwas von dem Mittel?«

Der Mann sah Claire die Verwunderung an. »*Hera* Anastasia, ich bin es: Artjom«, sprach er behutsam und nachdrücklich, damit sie es sicher verstand. »Wir sind alle hier. Eure treuen *necessarii*.«

»Ich will zu Finn«, schluchzte Claire heiser.

»*Finn*?« Artjom runzelte die Stirn. »Hat sie *Finn* gesagt?«

»Sie ist noch durcheinander vom Wiedereintritt. Wir kennen das ja.« Die Ärztin zog eine Spritze auf und drückte den Inhalt in einen Zugang, gleich darauf spürte Claire eine entspannende Wärme. »Ich gebe ihr etwas zum Runterkommen und zum Beleben. Kann sein, dass der Blutverlust zu hoch war. Im Wasser war schwer zu erkennen, wie viel sie tatsächlich verlor.«

»*Wieso Wasser?*«, erwiderte Claire gebrochen. »Wo war denn Wasser auf der Straße?« Sie verstand immer weniger, je mehr die Unbekannten zu ihr sprachen. Sie konnte sich beim besten Willen nicht erinnern, nach dem Aufprall in einer Pfütze oder gar im Brunnen gelandet zu sein. *Wovon reden die?*

Nun richtete sich Artjom auf. »Ben, halt an. Hier stimmt was nicht.«

Der Wagen bremste sanft und kam zum Stehen.

»Die *hera* ist durcheinander«, beharrte die Ärztin und injizierte ein weiteres Mittel. »Gib ihr noch einige Minuten.«

Claire fühlte, wie ihr Herz schneller pochte und ihr Kopf sich klarer anfühlte, auch wenn ihr dafür der Schweiß ausbrach. Das Denken gelang ihr wesentlich besser, doch die Panik verringerte sich keineswegs.

Artjom musterte ihr Gesicht. »Das erscheint mir zu gravierend für eine simple Orientierungsstörung.« Er wandte sich der Ärztin zu.

»Zumal die *hera* bereits mehrere Reisen hinter sich brachte.«

Ein weiterer Mann, dessen kurze, blonde Haare unter den Augenlöchern in der Maske hervorspitzten, erschien neben der Liege. »Sie benimmt sich wie eine Anfängerin«, sagte er alarmiert. »Zudem sagte sie, sie wolle zu *Finn*.«

Die Ärztin riss die Lider auf. »Oh, bei allen ... Nein. Nein, das kann nicht sein!«

Artjom hob die Hand, wohl um mit der Geste Ruhe in den Wagen zu

bringen, dann richtete er den Blick seiner blauen Augen auf Claire, in dem etwas Gefährliches lag, auch wenn sein Mund sie anlächelte. »Wer ist Finn?«

Claire fühlte eine neuerliche Angstattacke, die glühend in ihr aufstieg und bis in die Haarwurzeln schoss. Das Herz polterte und pumpte in ihrer Brust, sie wurde wach und wacher. *Wenn er nach Finn fragt, können sie ihn unmöglich gesehen haben.* »Was geschieht gerade?«, flüsterte sie bebend.

»Wer ist Finn?«, wiederholte er kalt.

»Fuck! Du dumme Schlampe, sag mir sofort, wie dein verkackter Name ist!«, schrie sie der Blonde an und versetzte ihr einen Stoß gegen die Schulter.

Sie zuckte vor Schreck zusammen.

»Nein«, entfuhr es der Ärztin wieder, die Artjom entsetzt anstarrte.
»Wir haben die Falsche.«

»Beschissene Diebin«, schrie der Blonde außer sich. »Fuck, was hast du dir dabei gedacht, unserer *hera* den Körper zu stehlen?« Er holte zum Faustschlag aus.

Claires Reflexe ließen sie die Arme in die Höhe reißen – und sie sah die Gliedmaßen, die unmöglich ihre eigenen sein konnten: Die Unterarme waren mit Verbänden umwickelt, die Finger schlank und die Nägel dunkelgrün lackiert.

Ich bilde mir das alles ein. Ich bin tot und ... das ist eine Zwischenwelt oder eine Hölle oder ein Traum oder ... Claiores Verzweiflung kehrte mit bestechender Klarheit und Intensität zurück. Sie konnte sich nichts aus den Informationen der Unbekannten zusammenreimen.

»Das heißt, die *hera* ist noch da draußen«, fügte Artjom an und fing den Schlagarm des Blondens ab, sah abgebrüht auf die Uhr an dessen Handgelenk. »Ich kann mir vorstellen, wie wütend sie ist. Beeilen wir uns lieber.« Er ließ den Arm los.

Die Ärztin sackte zusammen. »Das schaffen wir niemals. Wo finden wir auf die Schnelle eine Person mit *diesen* Voraussetzungen?«

Artjom schüttelte den Kopf. »Ruhe bewahren! Wir brauchen ein Zwischenlager für die Meisterin. Noch ist nichts verloren.« Er sah auf Claire. »Du hingegen bist es schon. Du hast den Kreislauf betrügen

wollen, und wir gaben dir ungewollt die Gelegenheit dazu.« Seine rechte Hand bewegte sich zur Seite und nahm eine leere Spritze, die er mit Luft vollsog. »Wir ziehen unser Angebot zurück. Geh dahin, wo du hergekommen bist.«

Claire wollte aufbegehren, wurde aber von dem Blondem an den Schultern festgehalten.

»Artjom«, kam der warnende Ruf von vorne durch das kleine Fensterchen aus der abgetrennten Fahrerkabine. »Ein Polizeiwagen hält hinter uns.«

Mehrfaches leises Klicken erklang, als die automatischen Waffen entsichert wurden.

Claire schrie und trat um sich, ohne nachzudenken, doch schon wurden ihre Beine festgehalten. »Hilfe!«

»Schalt die Sirene und das Blaulicht ein und fahr los«, befahl der Anführer; die Nadel senkte sich nach unten, in Richtung von Claires Arm.

Das Martinshorn setzte ein, das Fahrzeug beschleunigte rasch. Der Fahrer drosch die Gänge in schneller Folge hinein.

»Zieh hinfert, unwillkommene Seele«, sagte Artjom zu ihr. »Du hast genug Schaden angerichtet.«

Ein heftiger Einschlag traf den Rettungswagen abrupt von der rechten Seite. Dann kippte das Auto langsam nach links – und mit ihm alles, was sich darin befand.

* * *

Fürstentum Monaco, Monte Carlo

Faina Zacharovna, gerade einundzwanzig geworden, sah aufgeregt aus dem Seitenfenster und erkannte den Jugendstilbau, auf den die Limousine zufuhr.

»Wir sind zu spät«, sagte sie drängelnd und prüfte mit kurzem Tasten den Sitz ihrer Hochsteckfrisur; in den blonden Haaren schimmerten echte Perlen.

»Die Frauen unserer Familie kommen niemals zu spät.« Neben Faina